

CORONA
IM LANDKREIS LINDAU

ZAHL DER NEUINFIZIERTEN

383

GESAMTZAHL

22 714

7-TAGES-QUOTE

2642,4

VERSTORBENE

85

Stand: 23. März 2022, 3:37 Uhr
Quelle: RKI

Aktion „Kauf ein Teil mehr“ für die Lindauer Tafel

LINDAU (Lz) - Lindauer Schülerinnen und Schüler machen am Donnerstag, 24. März, und am Samstag, 26. März, wieder die Aktion „Kauf ein Teil mehr“ zugunsten der Lindauer Tafel. Dafür sind die Schüler der Maria-Ward-Schule am Donnerstag beim Supermarkt Netto auf der Insel und die Schüler des Valentin-Heider-Gymnasiums bei Lidl vor Ort, wie die Caritas mitteilt.

Am Samstag, 26. März, führen dann die Firmlinge aus Aeschach und aus Oberreitnau bei Aldi, dem Netto in Aeschach und im Lindau-Park die Aktion durch. Die Aktion findet jeweils von 9 bis 17 Uhr statt. Dabei können die Kunden der Märkte bei ihren Einkäufen etwas mehr einkaufen und dies der Lindauer Tafel spenden.

Im Blick hat die Caritas dabei vor allem Lebensmittel, die in den Tafeln Mangelware sind. Dazu gehören laut Mitteilung Drogerieartikel, Kaffee, Tee, Konserven oder Getränke.

Linda schnattert



Der Muskelkater und die Maus

Muskelkater ist etwas sehr unangenehmes. Bei jedem Schritt spürt man Muskeln, von denen man gar nicht wusste, dass man sie überhaupt hat.

Aber Muskelkater ist auch eine ambivalente Sache: Denn gleichzeitig mag ich den Schmerz auch, weil er mich daran erinnert, dass ich mich bewegt habe. Der Gedanke, der mich nach meinem jüngsten Muskelkater umgetrieben hatte, war aber vielmehr die Frage nach der Herkunft des Wortes.

Dass die Muskelschmerzen nichts mit meinem tierischen Kollegen, dem Kater, zu tun haben, hatte ich schon gehört. Eine andere Figur aus der Tierwelt konnte meine Frage komplett beantworten. Bei der „Maus“ von der WDR-Sendung „Frag doch mal die Maus“ habe ich erfahren, dass „Kater“ vom griechischen Wort „Katarh“ abgeleitet ist. Das bedeutet so viel wie Entzündung oder Schmerz. Arrh, Schmerz lass nach...

So arbeiten Hilfsorganisationen in Lindau

Mittlerweile sind rund 300 Flüchtlinge aus der Ukraine gekommen – Erste Gastfamilien sind wohl überfordert

Von Ronja Staub

LANDKREIS LINDAU - Viele Geflüchtete aus der Ukraine sind mittlerweile im Landkreis Lindau angekommen. Von Anfang an haben sich unzählige Ehrenamtler engagiert. Sie fahren noch immer Medizin, Essen und Schuhe an die Grenzen und bringen Menschen mit zurück. Vier Wochen nach Beginn des Kriegs sind die Helfer zu einem Netzwerk zusammengewachsen, haben Ukrainerinnen und Ukrainer an Gastfamilien vermittelt und es hat sich auch ein Verein gegründet. Jetzt geht es an die Versorgung der Menschen vor Ort. Jobvermittlung und Ankommen im Landkreis sei wichtig, sagen die Helfer.

Mindestens 300 Menschen aus der Ukraine sind laut Landratsamt mittlerweile im Landkreis angekommen. Vermittelt haben sie zum Beispiel die Mitglieder des neu entstandenen Vereins Hilfswerk Bodensee. Auch wenn sie sich das so gar nicht vorgestellt haben, sind die Mitglieder mittlerweile zum Ansprechpartner für Geflüchtete in Lindau geworden, sagt Aurel Sommerlad. Er ist der erste Vorsitzende des Vereins und Inhaber des Mietwerks, ein Hostel in Lindau.

Sommerlad und sein Team – das besteht aus über 20 Leuten – haben von Anfang an Hilfsgüter an die ukrainische Grenze gebracht und Menschen von dort mit nach Lindau genommen. Zur besseren Organisation und auch, um Spenden anzunehmen, haben sie den Verein Hilfswerk Bodensee initiiert. Mit Sommerlad im Vorstand sind Marco Rödel, Paul Bieber, Max Färber, Maren Riekman, Jürgen Hartmann, Andrea Blank und Anette Papke.

100 Erwachsene und Kinder konnten die Ehrenamtler in den vergangenen Wochen an 23 Gastfamilien in Lindau, Nonnenhorn und Wasserburg vermitteln. Mittlerweile hat sich ein richtiges Netzwerk mit Unterkünften entwickelt. Immer mal wieder kenne jemand einen anderen, der noch Menschen aufnimmt oder helfen kann, erzählt Sommerlad im Gespräch mit der LZ. Organisieren können sie sich vor allem über die sozialen Medien. Facebook- und über WhatsApp-Gruppen helfen. Wichtig ist ihm: „Wir fahren nur an die Grenze, wenn wir auch freie Unterkünfte haben.“

Bei der Vermittlung der Frauen und Kinder aus der Ukraine müsse man darauf achten, dass es langfristig passt, sagt Sommerlad. „Gerade können wir das ganz gut leisten, weil wir so ein großes Team sind.“ Auf dem Rückweg von der Grenze werde organisiert, wer wo unterkommt. Welche Familienkonstellation liegt vor? Was brauchen die Menschen? Sind sie gesund? Viele Fragen würden dabei eine Rolle spielen.

Die Menschen kommen bei Privatleuten in Gästezimmern unter. Oder in Ferienwohnungen und Unterkünften von Erntehelfern, die gerade noch frei sind, wie in Nonnenhorn. Teilweise könnten die Menschen langfristig unterkommen, aber oft seien es auch nur mittelfristige Lösungen. „Irgendwann sind die Ferienwohnungen gebucht und die Erntehelfer kommen“, sagt Sommerlad. Dann brauche man langfristige Möglichkeiten. Diesbezüglich sieht Sommerlad die Verantwortung beim Lindauer Landratsamt, von dem sich der Verein eine engere Zusammenarbeit wünsche.

Die dezentrale Unterbringung nach einer Zuweisung von Geflüchteten durch die Regierung von Schwaben obliegt dem Landratsamt, die Sprecherin des Landratsamts, Sibylle Ehreiser, auf Anfrage schreibt. Aktuell stehen dem Landratsamt einige dezentrale Unterkünfte für Geflüchtete, die langfristig untergebracht werden müssen, zur Verfügung. „Diese Kapazitäten werden von uns stetig erhöht“, heißt es wei-



Freude am Ehrenamt: Aurel Sommerlad und Maren Riekman sind zwei von acht Vorstandsmitgliedern des neu entstandenen Vereins Hilfswerk Bodensee. Sie machen Flüchtlingsarbeit im Landkreis und vermitteln Menschen, die aus der Ukraine kommen.

FOTO: RONJA STRAUB



Ralf Eisenhut fährt auch am kommenden Wochenende wieder an die Grenze zur Ukraine.

FOTO: RALF EISENHUT



Mit zwei Feuerwehrfahrzeugen macht sich Uwe Seidel, Lehrer am Valentin-Heider-Gymnasium (VHG), ebenso am Wochenende auf den Weg.

FOTO: UWE SEIDEL

ter. In den vergangenen Tagen meldeten sich, so Ehreiser, immer wieder Gastfamilien, die nur vorübergehend Geflüchtete aufgenommen haben oder die überfordert seien mit der Situation. Hier unterstütze das Landratsamt aktiv und suche nach Lösungen. Wichtig sei, dass das Landratsamt frühzeitig informiert werde.

Bereits Ende vergangenen Jahres habe man die Vermieter im Landkreis dazu aufgerufen, passende Wohnungsangebote zur Anmietung zuzusenden. „Die eingegangenen Angebote werden von uns geprüft und nach Zustimmung der Regierung von Schwaben als dezentrale Unterkünfte zur Unterbringung Geflüchteter angemietet“, schreibt Ehreiser weiter.

Geflüchtete, die im Landkreis ankommen, müssen sich grundsätzlich in Heimenkirch erst anmelden. Oft passiert das auch über die Hilfsorganisationen oder die Gastfamilien. Die Not-

fallunterkunft in Heimenkirch sei nicht als dauerhafte Unterkunft vorgesehen, Menschen sollen dort nur zwei bis drei Tage bleiben, so heißt es vom Landratsamt. Jeder Geflüchtete, der eine Aufenthalts- und eine Arbeitserlaubnis benötigt, muss zusätzlich zur Erstregistrierung in Heimenkirch einen Termin beim Ausländeramt vereinbaren.

Laut Landratsamt ist auch die Notfallunterkunft in Sauters mittlerweile eingerichtet. So sei der Landkreis auf größere Zuweisungen vor-

bereitet. Aktuell sei dort aber noch niemand untergebracht. Noch stünden 100 Plätze in der Notfallunterkunft in Heimenkirch zur Verfügung.

Am Montag hatte das Landratsamt mitgeteilt, dass ein angekündigter Bus mit Geflüchteten von der polnisch-ukrainischen Grenze in Heimenkirch hätte ankommen sollen. Die Ehrenamtler und Landrat Elmar Stegmann warten aber vergeblich, der Bus kam nicht an. Der Landrat kritisierte das „Missmanagement“ des Bundes.

Währenddessen fahren viele Helfer aus Lindau weiterhin an die Grenzen. Auch der Treffpunkt Zech organisiert gemeinsam mit dem Leiter der Lindauer Bundespolizei und dem Unternehmen Chance Hilfsaktionen. Samstagfrüh werden sie mit vier Sprintern vollgeladen mit Medikamenten und Essen in ein Aufnahmelaager an der ungarisch-ukrainischen Grenze fahren. An der Grenze übergeben sie laut Roland Manz vom Treffpunkt Zech die Hilfsgüter an Freunde, die sie dann in der Ukraine verteilen.

Ralf Eisenhut und seine Helfer machen sich ebenfalls am Samstagmorgen – bereits zum dritten Mal – auf den Weg an die Grenze. Wie auch schon bei den anderen beiden Fahrten kocht der Inhaber des Bodolzer Dorfstüble wieder Essen für die Menschen dort. Außerdem nehme er viele Tütensuppen, Rollatoren, Verbandsmaterial, Konservendosen und zum Beispiel Socken für die Männer in der Ukraine mit. Er selbst spende dafür Geld.

Mit zwei Feuerwehrfahrzeugen macht sich Uwe Seidel, Lehrer am

Valentin-Heider-Gymnasium (VHG), ebenfalls am Wochenende auf den Weg an die Grenze.

Über eine Aktion ausgehend von Schülerinnen und Schülern des VHG und der Maria-Ward-Realschule haben sie dazu aufgerufen, Isomatten, Tütensuppen und Verbandsmaterial zu spenden. Viele Menschen aus Lindau seien dem nachgekommen, sagt Seidel.

Die Spenden übergeben sie an der Grenze einer Kontaktperson, die das Material in ein Kinderkrankenhaus in der ukrainischen Stadt Lwiw bringt. Die Packliste hat Uwe Seidel mit dem Verein Hope aus Wangen zusammengestellt. Der Verein engagiert sich schon seit mehreren Jahren in der Ukraine und unterstützt Eltern schwerkranker Kinder.

Auch die Ehrenamtler um Aurel Sommerlad und Maren Riekman vom Verein Hilfswerk Bodensee wollen am Wochenende wieder an die Grenze fahren. Herrenschuhe, Taschenmesser, Powerbanks und medizinische Hilfsmittel wollen sie dann beispielsweise mitnehmen, denn das brauche man jetzt am dringendsten, sagen Sommerlad und Riekman.

Aurel Sommerlad und Maren Riekman sagen, dass es jetzt auch darum gehe, den Menschen, die angekommen sind, Arbeitsplätze zu vermitteln. Die Nachsorge sei ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit geworden. „Wir können nicht abholen und uns dann wegrehen“, sagt Riekman. Über den Roundtable Lindau sei man in Kontakt mit vielen Unternehmerinnen und Unternehmern, die Jobs vermitteln können.

Die Menschen aus der Ukraine seien sehr froh über die Hilfsbereitschaft und selbst voller Tatendrang, sagt Aurel Sommerlad. „Viele wollen was tun.“

Beim Sozialamt sind bis Dienstagabend 85 Anträge von Flüchtlingen aus der Ukraine auf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz eingegangen, wie das Landratsamt mitteilt. 20 Anträge wurden bis Mittwoch entschieden, und die Bescheide werden zugestellt, schreibt die Sprecherin Sibylle Ehreiser. Die Bearbeitung der Anträge erfolge schnellstmöglich nach Eingang.

Der Verein Hilfswerk Bodensee eröffnet kommende Wochen eine Kleiderboutique in Lindau für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. „Oft fällt es den Leuten schwer, von ihren Gastfamilien Almosen anzunehmen“, sagt Sommerlad.

Außerdem hätten manche Probleme, an Geld zu kommen, weil ihre Kreditkarten nicht funktionieren. Über den Laden sei es für sie vielleicht einfacher, Dinge wie Hygieneartikel, Spielsachen und Kleidung entgegenzunehmen.

Am Sonntag, 27. März, veranstaltet der Verein Hilfswerk ein Grillfest für Menschen aus der Ukraine, die im Landkreis angekommen sind. Es findet ab 15 Uhr im Aquamarin in Wasserburg statt. Nächste Woche eröffnet eine Kleiderboutique in der Anheggerstraße 2. Dort werden Hygieneartikel, Spielsachen und Kleidung für ukrainische Geflüchtete kostenlos ausgegeben.

„Oft fällt es den Leuten schwer, von ihren Gastfamilien Almosen anzunehmen.“

Aurel Sommerlad

„Diese Kapazitäten werden von uns stetig erhöht.“

Sibylle Ehreiser, Sprecherin des Landratsamts Lindau

„Wir fahren nur an die Grenze, wenn wir auch freie Unterkünfte haben.“

Aurel Sommerlad